

London, 8. Febr. Eine Meldung des „Reut. Bureau“ aus Kapstadt von heute bestätigt, daß dort 2 Fälle von Daulenpest vorgekommen sind, doch glaubt man nicht, daß es sich um ein ernstes Ausbrechen der Seuche handelt.

Der Rundschauder des Lok. Anz. macht folgende Bemerkungen: Ob Kitzhener, der so wohlfeil seinen Feldherrnruhm bei den Maßdissen erworben hat und den Buren gegenüber das Vorbeereis schnell welfen und verbodren sah, um so schneller, als Nordbrennerei es aufzufrischen suchte, ob dieser Höchstkommandirende seine Stellung behauptet oder einem Anderen weichen muß, ist den Buren gleichgültig. Sie werden von den Elementen unterstützt, und jetzt hat sich im Kaplande eine neue Wehrhülse gegen die Briten eingestellt, die Pest. Sie war einst die Retterin des jüdischen Volkes gegen einen übermächtigen Feind, in dessen Lager sie in einer Nacht Hunderttausende vernichtete. Des Pharaos hartes Herz war erweicht, nachdem das Land mit Blattern und Pestilenz heimgejucht war. Die tobtten Matten in Kapstadt sind schreckensvoller, als die Frösche und Guschreden, die einst Rubien bedeckten. Wir werden diese Zeichen auf den Betrag des Handgeldes wirken, das England den neu einzustellenden vielen tausend Reitern bietet?

Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 11. Februar 1901.

Mittheilungen von allgemeinem Interesse werden dankbar entgegengenommen und event. honoriert.

Uebersicht über Niederschläge und Temperatur in der dritten Dekade des Januar.

(Mittheilung der hiesigen meteorologischen Station.)

Lag.	Niederschlag in Mill. pro Quadrat-Met.	Niedrigste Temperatur.	Höchste Temperatur.	Temperatur mittags 12 Uhr.
1.	—	-3.5	2.3	2.2
2.	0.4	-3.0	-1.1	-1.6
3.	8.1	-6.6	1.5	-0.7
4.	—	-3.8	5.4	4.1
5.	—	-0.1	5.2	4.8
6.	0.0	-3.0	1.7	2.6
7.	1.3	-3.1	1.9	2.6
8.	0.0	-10.7	2.2	4.8
9.	0.0	-6.6	0.0	0.8
10.	0.8	-1.1	0.4	-0.1

Sa. 10.6 d. Niederschläge.

Hohenstein-Ernstthal, 11. Februar. (Gottesdienst.) Die Freunde des Ev.-lutherischen Gottesdienstes hatten sich gestern aus näherer und weiterer Umgebung in unserer Stadt zusammengefunden, um zunächst dem am Spätnachmittage in der St. Christophori-Kirche stattfindenden Gottesdienste beizuwohnen. Nach Gemeindegefang und einer Kirchenmusik hielt Herr Oberpfarrer Harck-Waldenburg die Festpredigt über 2. Cor. 13, 8. Der Gottesdienst sowie die 1/8 Uhr in den „Drei Schwänen“ folgende Nachversammlung waren sehr stark besucht. Im Namen des Kirchenvorstandes richtete an die Erschienenen Herr Pastor Albrecht herzliche Begrüßungsworte, welcher dann auch Zweck und Bestimmung des Gottesdienstes näher beleuchtete. Zu Zeiten seiner Begründung sei man hier und dort in Kreisen des Gustav Adolf-Vereins zu der Ansicht gekommen, daß es vor allen Dingen nöthig sei, an des Glaubens Genossen, wie schon der Apostel sagt, Gutes zu thun. Bekanntlich aber unterstützt der Gustav Adolf-Verein außer den Evangelisch-Lutherischen auch Reformirte und Unitäre. „Ja hat sich der „Gotteskasten“ gebildet, und die gute Sache habe sich aus bescheidenen Anfängen heraus recht ansehnlich schon entwickelt. Nicht nur die Noth in unserem Vaterlande wurde durch den Gotteskasten gelindert, auch übers Meer, bis nach Afrika hinüber ist seine Hilfe gedungen. Besondere Erfolge aber sind zu verzeichnen gewesen in den Gebieten des katholischen Glaubens. Mit dem Wunsche, daß der heutige Abend an Allen gesegnet sein, hier die Liebe zum Gotteskasten stärken und dort erwecken möchte, schloß Herr Pastor Albrecht. — Durch ein Celloviortag eskortete darauf Herr H. Schönherr die Anwesenden; die Deklamation eines von Herrn Diak. Günther verfassten Gedichtes folgte, nach einem prächtig gelungenen Qui-tett aus der Bermannschen Reformationskantate ein meisterhaft wiedergegebenes Arioso für Cello (Herr Schönherr), und endlich der Vortrag des Herrn Katechet Fischer-Auffig: „Die Evangelische Bewegung in Böhmen“. Der Herr Redner entwarf eine packende Schilderung der Zustände auf religiösem Gebiet im Böhmerlande, schon vor längerem sei ein bedeutsamer Umschwung in der „Vos von Rom“-Bewegung eingetreten. Ihre Entstehung sei zwar auf politischem Gebiet zu suchen, doch habe sich die Angelegenheit vollständig als eine religiöse Bewegung abgeklärt; schon die Beredlichkeiten der Führer bewiesen dies. — Mit besonderem Interesse verfolgte man die Ausführungen über die Uebertritte vieler Katholiken zum Protestantismus. In Wort und Schrift drückten die Uebergetretenen ihre Freude aus, nunmehr der evangelischen Kirche angehören zu dürfen. Sehr verschieden sind vor Allem die Gründe, die zum Uebertritt bewegen. Im Anschluß an seine interessante Schilderung giebt Herr Katechet Fischer eine Anzahl oft sehr drastischer Beispiele vom Besten und Liebsten, die die Zuhörer einen tiefen Blick thun in die Zustände auf konfessionellem Gebiet. Mit gerechter Enttäuschung hörte man, welche unlauteeren Mittel besonders die katholische Geistlichkeit anwendet, um Katholiken vom Uebertritt zum Protestantismus abzuhalten. Den Evangelischen wird es um so schwerer gemacht, als auch die Oesterreichische Regierung mit den katholischen Geistlichen Hand in Hand geht. Trotz aller dieser Dämpfungen gehe es mächtig vorwärts, „Ich bin überzeugt, daß hier der liebe Gott seine Hand im Spiele gehabt hat.“ schloß der Herr Vortragende. An seine Worte fügte er endlich noch die Bitte, diesem Glaubensfretre mit einem offenen Herzen und einer offnen Hand gegenüberzutreten. Und daß man die Darlegungen des Redners recht erfährt, bewies am Besten die Collecte, zu der die Gaben reichlich flossen. — Dem Herrn Vortragenden des Abends und dem Herrn Prediger im Festgottesdienste vor Allem, aber auch den, die sonst zum Gelingen des Festes beigetragen, und denen, die zu diesem erschienen sind

von Wüstenbrand und anderen Ortschaften der Umgegend, dankte Herr Pastor Albrecht in seinem Schlußworte aufs herzlichste, nicht minder aber dem, von dem alle gute Gabe kommt, der das heutige Fest durch schönes Wetter begünstigt und ihm auch sonst einen guten Verlauf gegeben. — Mit dem Absingen der letzten Strophen des alten Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ erreichte die Nachversammlung und damit auch das Gotteskastenfest sein Ende.

Es ist wirklich so: „Wenn die Tage anfangen zu langen, kommt der Winter gegangen“. Seit Mitternacht bis tief in den Vormittag hinein herrschte ein ansehnlicher Schneefall, sodaß der Schneepflug in den Straßen Bahn schaffen mußte. Die Schlittenbahn ist jetzt tadellos schön.

Bei Hoppens auf der Eisbahn.

Eingehüllt in Pelz und Kragen, Winters Strenge zu ertragen, Geht es flott zum Eise, Arm in Arm mit den Bekannten Nach dem Spiel der Russen Lachen wir im Kreise. Hoppla, hoppla, trallalla! Laufen wir im Kreise.

Jeden neuen Gassenhauer Kann man binnen kurzer Dauer Wiederholt dort hören; Komponisten aller Zeiten, Nur nicht Händel, Stück und Haydn, Liszt und Meyerbeeren. Hoppla, hoppla, trallalla! Liszt und Meyerbeeren.

Unbewacht von braven Tanten Oder anderen Verwandten, Was ich heiß erlebe, Sieht und hört man manches Neue, Dessen ich mich oftmals freue, Dit — noch nicht verlese. Hoppla, hoppla, trallalla! Dit — noch nicht verlese.

So voll Lust dahin zu fliegen, Alle Herzen zu besiegen, Kann's was Schön'res geben? Fällt man auch mal auf den Rücken, Nun, so wird ein Herr sich bücken, Um mich aufzuheben. Hoppla, hoppla, trallalla! Um mich aufzuheben.

Affessoren, Offiziere, Refrendare, Kavaliere Fahren mich im „Schwane“, Freundlich lausch' ich ihren Worten, Manche ist schon Braut geworden Auf der Schlittschuhbahn. Hoppla, hoppla, trallalla, Auf der Schlittschuhbahn.

— Aus sächs. Adelskreisen. Eine junge sächsische Gräfin ist in ein französisches Kloster eingetreten. Im Kloster der Dames de Saint-André zu Tournai legte vor kurzem Gräfin Monika zu Stolberg-Solberg das Ordensgelübde ab. Die 23 Jahre alte, nunmehrige Schwester Maria Johanna ist das einzige Kind des 1878 verstorbenen Grafen Franz, dessen Tod seine Gemahlin, geborene Gräfin Maria von Hoensbroech, nur um wenige Monate überlebte. Contesse Monika hatte ihr erstes Lebensjahr noch nicht vollendet, als sie das Unglück hatte, in so rascher Aufeinanderfolge Vater und Mutter zu verlieren. Das ihr gehörige Gut Radelwitz bei Baugen übergab sie der Rheinisch-Westfälischen Malteser-Genossenschaft zur Gründung eines katholischen Krankenhauses. — Die in das Kloster gegangene junge Gräfin ist übrigens die Nichte des bekannten, aus dem Jesuitenorden ausgetretenen und protestantisch gewordenen Grafen Hoensbroech. In den bet. Kreisen in der Lausitz war es schon seit Jahren ein offenes Geheimniß, daß die junge Gräfin systematisch dahin ergogen würde, daß sie zur Eulne für den Schritt ihres Verwandten in ein Kloster gehen und ihre reichen Güter der heiligen Kirche überantwortet werden sollten. Rittergut Radelwitz liegt unmittelbar beim Kloster Marienstern.

— Freiherr von Friesen hatte jüngst in heftigen Ausfällen gegen den evangelischen Bund den Vorwurf ausgesprochen: „Die hier in Sachsen inhzinerte Katholikenhege“ (?) sei nicht gegen die katholische Kirche, sondern „gegen das katholische Römischthum“ gerichtet. Darauf erwidert nun das „Neue Sächs. Kirchenblatt“ zur Vertheidigung des Evangelischen Bundes: „Die Anlage des Landesvertrages resp. der antimonarchischen Hege gegen das Königthum darf sich ein kirchlicher Verein und die an seiner Spitze befindenden Geistlichen nicht zweimal in Gesicht schleudern lassen, noch dazu in einem der giftigsten ultramontanen Blätter, wenn sie nicht die dadurch notwendig hervorgerufene Vermittlung der Begriffe stillschweigend fördern und ihrer guten und reinen Sache unheilbaren Schaden anthun lassen wollen.“ Demgemäß fordert das „Neue Sächsische Kirchenblatt“ Herrn von Friesen auf, die Beweise für seine Beschuldigungen wider den Evangelischen Bund beizubringen und erklärt sie bis dahin „als eine elende Verleumdung“.

Gegen Ende vorigen Jahres hatte übrigens der sächsische Evangelische Bund an den protestantischen Adel in Sachsen anlässlich der bekannten Anebeuungsfrage und anderer Vorkommnisse einen Aufruf gerichtet, der evangelischen Kirche entschiedene Treue zu bewahren. Als Antwort hierauf haben nun 121 Mitglieder des protestantischen sächsischen Adels durch den Grafen A. Cl. Einsiedel auf Mittel dem sächsischen Landesverein des Evangelischen Bundes folgende im „Leipziger Tageblatt“ veröffentlichte Erklärung zu gehen lassen: „Wir haben gern von dem Aufruf Kenntniß genommen. Wir halten an dem Erbe der Reformation fest, das unsere Vorfahren mit erstritten und gesichert haben. Wir werden Pfleger und Hüter der evangelisch-lutherischen Kirche sein, weil sie nur auf das Wort Gottes sich stützt und die Wahrheit vertritt: Es ist in keinem anderen Heil und ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden, als allein der Name Jesus Christus. Von welcher Seite auch unserer Kirche Gefahr drohe, wir sind bereit, sie zu schützen und ihr zu helfen, daß sie ungehindert ihre Aufgabe erfülle, die Reformation des Volkes zu dem Größten zu sein

In der Erklärung, die uns im Volksleben verliehen ist erkennen wir die von Gott uns zuerwiesene Pflicht, in der Förderung des evangelischen Glaubens voranzutreten und mit denen in Gemeinschaft zu wirken, welche das durch Luther wiedergegebene hohe Gut des Evangeliums von Christus als die Kraft Gottes, selig zu machen, die daran glauben, unserm Volke fest und treu bewahren wollen.“ Graf Einsiedel bemerkt zu dieser in würdigen und ruhigen Tone gehaltenen Erklärung, die 121 Unterschriften seinen Namen von bestem Klang und dieselbe sollte den Beweis erbringen, daß der sächsische Adel nach wie vor wie ein Mann zu seinem Glauben stehe und auch jeder Zeit bereit sei, für ihn einzutreten.

Königliches Pflegerinnenhaus in Hubertusburg.

Ein junges Mädchen mit frischer, gesunder Gesichtsfarbe und nettem Anzug steht vor dem Thore der Anstalt Hubertusburg. Schon seit der Konfirmandenzeit ist es ihr verschwiegener Wunsch gewesen, der Pflege unglücklicher Kranker ihre Kraft zu widmen. Nach längerem Warten hat sie die Zustimmung ihrer Eltern erlangt und nun soll ihr Wunsch in Erfüllung gehen. Das Herz klopft ihr mächtig; soll sie umkehren? Nein, nur nicht schwach werden! Was würden sie daheim sagen? Sie tritt in den Anstaltshof: das alte Schloß und die vielen Gebäude ringsum! Sie hätte nie gedacht, daß es so viele Kranke auf der Welt giebt. Der freundliche Thoraufseher führt sie in das Pflegerinnenhaus, wo sie eine größere Anzahl von Schwestern mit blaugedrachten Kleidern und herrlichen weißen Häubchen beim Kaffee versammelt findet. Sie sehen so fröhlich aus, daß neuer Muth in ihre Seele kommt: „Gott segne Ihren Eintritt in die neue Arbeit!“ Nach wenigen Tagen ist die junge Lehrpflegerin heimisch. Sie findet nicht nur den Weg in die große Anstaltsküche, welche für das leibliche Wohl von über 2000 Menschen sorgt, sondern sie ist auch schon bei den Kranken gewesen. Vor den Geisteskranken war ihr so lange, die Leute hatten ihr noch auf der Eisenbahn angst gemacht und ihr vorgerebet, daß sie dort ihres Lebens nicht sicher wäre, und nun ist der Eindruck ein ganz anderer. Manche unter den Kranken sind ja aufgeregt, aber die Einrichtungen sind derart, daß sie bei genügender Vorsicht Niemandem gefährlich werden können. Andere schneidern und flicken, sie erzählen von ihrem Leben, ihren krankhaften Ideen und ihrer Sehnsucht nach den Thigen, daß der jungen Schwester das Herz aufgeht: das habe sie nicht gedacht, daß Geisteskranken so zuthunlich sein können und so viele Liebe brauchen. Es war ihre Absicht gewesen, darum zu bitten, daß sie in einer anderen Anstalt bei Blinden oder Schwachsinnigen oder stilllich gefährdeten Mädchen verwendet würde, aber ihr Sinn ist anders geworden: den Geisteskranken gehört ihr Leben, sie sind doch die unglücklichsten unter allen. Was sie dafür wissen muß, das lernt sie im Unterricht und den praktischen Unterweisungen des Lehrkursus. Es ist viel zu wenig bekannt, daß gerade für Mädchen mit guter allgemeiner Bildung sich hier ein edles Arbeitsfeld eröffnet hat. Wer sich diesem Berufe von Herzen hingiebt, findet nicht nur eine gesicherte Lebensstellung, sondern innere Befriedigung im Beruf. An tüchtige, arbeitsfreudige Mädchen, die jener jungen Schwester nachfolgen wollen, sendet gern Aufnahmehbedingungen für das königliche Pflegerinnenhaus Pastor Naumann in Hubertusburg bei Wernsdorf (siehe das Inserat auf Seite 1 des heutigen Blattes.)

— Staats-einkommensteuer. Die „Leipz. N. N.“ schreiben: Nach an authentischer Stelle im Kgl. Finanzministerium eingehenden Informationen entbehren die Auslassungen mehrerer Zeitungen über die Frage eines 40- oder 50prozentigen Zuschlages zur sächsischen Staats-einkommensteuer vorläufig des thatsächlichen Untergrundes. Der sächsische Staatsauslastetat wird erst in circa 6-7 Monaten fertiggestellt und dann erst läßt sich mit Sicherheit sagen, ob überhaupt ein Zuschlag zur Staats-einkommensteuer erhoben wird oder nicht. Selbstverständlich sind die bisherigen Angaben über die Höhe dieses Zuschlages demnach ebenfalls vollständig verfrüht.

— Am 36. ländlichen Wahlkreise wurde von konservativer Seite Kommerzienrath Wiede aufgestellt. Neuerdings hört man davon, daß die Nationalliberalen eine Kandidatur Dr. Wolf's - Jwidacz zu nominiren beabsichtigen. Der Bund der Landwirthe hatte sich bereits mit der Kandidatur Wiede einverstanden erklärt, so daß, wenn die Nationalliberalen die Kandidatur Wolf thatsächlich aufstellen, aller Voraussicht nach ein Kampf entsteht, der zu Gunsten des lachenden Dritten, der Sozialdemokratie, auszufallen muß. Der Wahlkreis ist in der letzten Zeit durch den sozialdemokratischen Abgeordneten Stolle-Meerane vertreten gewesen. Vordem hat er konervative Abgeordnete gehabt.

— Oberungwitz. Der hiesige Männergesangsverein, welcher allwöchentlich einen Uebungsabend im „Restaurant zum Fortbau“ abhält, hatte sich am vergangenen Sonnabend Abend zu einer besonderen Feierlichkeit in seiner vollen Zahl von aktiven und passiven Mitgliedern zusammengefunden. Diefelbe gclt dem hochverdienten Dirigenten und Liedermester des Vereins, Herrn Gemeindeführer Alban Franke, welcher mit diesem Tage auf eine 25jährige Schaffensfreudige und erfolgreiche Thätigkeit in dem genannten Vereine zurückzusehen konnte. Hi's doch in der Hauptache seiner geschickten Leitung und seiner musikalischen Be-anlagung jederzeit zu danken gewesen, daß sich der Verein in seinen Leistungen immer auf der Höhe der Zeit erhalten hat und sowohl innerhalb als auch außerhalb unseres Ortes in gutem Ansehen steht. Dem noch in seiner Vollkraft stehenden Jubilare wurde nach stattgefundenem gesanglicher Begrüßung vom Vereine aus in Anerkennung seiner Verdienste ein Ehren-diplom und ein recht schöner Ruhesessel überreicht. Im Ver-laufe der im festlich geschmückten Uebungs-saale statt-findenden Festtafel wurde der Jubilar in den ver-schiedensten Ansprachen gefeiert als Dirigent, als Freund, als Förderer des Gesanges und nicht zum wenigsten als Komponist, dessen Lieder, wie z. B. „Tyrolers Heimkehr“, sich Bahn gebrochen haben bis in die entferntesten Länder. Noch in gar mannigfacher Weise wurden ihm Anerkennungen zu Theil, bestehend in Geschenken, Glückwünscharten und Glückwünsch-telegrammen. Diese schöne Feier fand ihren Abschluß in einem noch mehrere Stunden dauernden fröhlichen Beisammensein. Möge Herrn Franke noch eine recht

lange und segnete Thätigkeit in dem Verein und in der Gemeinde beschieden sein!

— Sagan. Hier ist die Gründung eines Gewerbevereins in die Wege geleitet worden.

— Waldenburg. Die Ein-ichtung eines Alterthums-museums hieselbst ist seitens des dafür eingeleiteten Ausschusses soweit vorbereitet worden, daß die Eröffnung des Museums voraussichtlich zu den Osterfeiertagen erfolgen kann.

— Grimnitzschau, 7. Februar. Heute Abend dreiviertel 9 Uhr brannte es im benachbarten Seitelsbain wo beim Gutsbesitzer Herrn Leusch das Stallgebäude und die Scheune in Flammen aufgingen. Das Feuer griff so rasch um sich, daß an eine Rettung gar nicht zu denken war, außer dem Vieh, welches noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnte.

— Glauchau. In der am Mittwoch abgehaltenen Bezirksaus-schussung fanden Genehmigung ein ortsstaturarischer Beschluß der Gemeinde Ruh-schnappel auf anderweite Festsetzung des Gehaltes des dortigen Gemeindevorstandes, die Anlageregulativ für Wernsdorf und Gersdorf, ein Nachtrag zum An-lagenregulativ für Grumbach, die Dispensations-gesuche in Dismembrations-sachen Vogel's in St. Egidien, Steiner's in Meinsdorf, Friedrich's in Gersdorf, ferner die Schankerlaubnis-gesuche Neuber's in Call-nberg, Höfel's in Callenberg, Nibel's in Remse für den Anbau, Haase's in Gohndorf für die Veranda, sowie das Gesuch Wiegand's in Müllen - St. Micheln um Erlaubniß zur Veranstaltung von Sing-spielen und theatralischen Vorstellungen durch Vereine, dagegen wurde ein Gesuch Friedrich's in Niederlungwitz um Erlaubniß zur Veranstaltung von Sing-spielen und Schaufstellungen von Personen und Weiser's in Gohndorf um Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein mangels Bedürfnisses abgelehnt.

— Neustückberg. In seiner letzten Sitzung hat der Schulvorstand Herrn Lehrer Müller aus Erlbach zum 1. ständigen Lehrer an der hiesigen Schule gewählt. Gleichzeitg hat der Schulvorstand beschlossen, den Gehalt der beiden ersten Stellen in Alt- und Neustückberg um 200 Mk. zu erhöhen, sodaß jetzt der Anfangsgehalt jeder Stelle 1400 Mk. beträgt.

— Rosten. Am Mittwoch wurde durch den Siebenlehner Gendarm ein Mann in das hiesige Stadtkrankenhaus eingeliefert, dem beide Füße erfroren waren. Diefelbe, der Handarbeiter Leonhardt aus Niedertriegis, giebt an, am 25. Januar von Glemnitz bis Dittmannsdorf bei Neustückberg gefahren zu sein. Dort habe er sich bei Gutsbesitzer Busch auf dem Strohhoden bis zum 6. Februar aufgehalten, ohne etwas gezeffen oder getrunken zu haben. Der Durst habe ihn an diesem Tage veranlaßt, nach Reuten zu rufen.

— Berna. Ein Kolonialwaarenhändler unserer Stadt geben bekannt, daß sie beschlossen haben, „um den vielfachen Wünschen des geehrten Publikums entgegen zu kommen, von jetzt ab 6 2/3 Proz. Rabatt gegen Baar-zahlung — unter Weisfall des üblichen Weihnachts-geschentes — zu gewähren.“

— Dresden, 10. Febr. Die Beförderung im Befinden des Königs schreitet fort, so daß auch heute das Befinden ein zufriedenstellendes ist. Schonung ist noch weiterhin geboten. — Im Befinden der Königin war heute eine Beförderung zu verzeichnen. Fieber ist nicht mehr vorhanden, auch läßt der Husten nach. — Prinz und Prinzessin Friedrich August sind heute Vormittag gegen 9 Uhr mit den beiden ältesten Söhnen und Gefolge nach Salzburg abgereist, um dort der am 12. d. Mts. stattfindenden Trauung der Schwester: der Frau Prinzessin, der Erzherzogin Anna, mit dem Fürsten Hohenzollern-Vartenstein beizuwohnen. Die Rückkehr der Herrschaften ist unbestimmt.

Leipzig, 8. Februar. Die Verhandlung in dem Aufsehen erregenden Petrusprozeß Neuer ist auf den 19. März vor der Strafkammer des hiesigen Land-gerichts anberaumt. Die Anlage lautet auf Betrag (Wechselreiterei) in Höhe von 600000 Mk. Mit dem Fabrikbesitzer Neuer, welcher seit zwei Jahren in Haft ist, werden sich die beiden Agenten Müller und Apel aus Charlottenburg zu verantworten haben.

Die chinesischen Wirren.

Wiß England wirklich mit Rußland anbinden? Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Peking erkennt England den Anspruch Rußlands auf die Bionde- und Elliot- oder Miaotao-Inseln nicht an. Admiral Seymour werde sich durch den Protest des Admirals Alexejff nicht abhalten lassen, gegen die Insel-Piraten vorzugehen, wenn es nöthig sein sollte. Es würde, so meint der Korrespondent, ein großer Fehler sein, Rußland's Anspruch auf die Miaotao-gruppe zuzugeben, denn wenn Rußland diese Inseln in Händen hätte und besetzte, wäre die Zukunft Nordchinas damit besiegelt; abgesehen von Rußland sei die Meinung Europas über diesen Punkt einig.

Aus der Beratung der Gesandten mit den chinef. Unterhändlern wird noch eine bemerkenswerthe Episode mitgetheilt. Als die chinefischen Bevollmächtigten erklärten, es wäre unmöglich, Tuan und die übrigen Prinzen infolge ihrer Vermandtschaft mit dem Herrscherhause hin-zurichten, erinnerte der französische Gesandte Bichon daran, daß vor 50 Jahren ein Prinz, der ebenfalls ver-mwandt war mit dem Herrscherhause, enthaupet worden sei und zwar auf Befehl der Kaiserin - Wittve selber. Die Chinesen antworteten darauf, daß sie ein ganz anderer Fall gewesen, da der in Rede stehende Prinz des rebellischen Verhaltens gegen die Regierung schuldig gewesen sei. Bichon erwiderte darauf: Wollen Sie da-mit sagen, daß Tuan nicht in derselben Weise schuldig sei und daß er das, was er that, auf Geheiß der Regie-rung that? Die Kommissare blieben die Antwort schuldig.

London, 6. Februar. Der „Times“ wird aus Peking vom 4. gemeldet: Die chinefische Regierung genehmigte gestern, daß in London die Summen aus-bezahlt werden, welche den fälligen Betrag der auf die kaiserlich chinefischen Nordbahnen fundirten Anleihe von 1898 ausmachen. Nach den Bestimmungen des Anleihevertrages hätte, wenn diese Zahlung hinausge-schoben worden wäre, die englisch-chinefische Gesellschaft sich der ganzen Eisenbahnlinie Peking - Schanghai zu bemächtigen können. Die englische Regierung aber brachte, da sie keine neue Verantwortlichkeit in Nord-china auf sich nehmen wollte, ihre Ansprüche zur Geltung, worauf die Zahlung erfolgte. „Der Corre-spondent der Times“ bemerkt hierzu, diese Maßnahme sei bedauerlich, da sie die Engländer einer Eisenbahn